**Zeitschrift:** Volksschulblatt
**Herausgeber:** J.J. Vogt
**Band:** 3 (1856)
**Heft:** 23

**Artikel:** Bern
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250427

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Kinderzucht, wie sie bei unsern Altvordern Sitte war, wo man die Söhne zu gesezten biedern Männern zu guten Söhnen, ernsten Vätern und treuen Bürgern erzog, wo man die Töchter für die Familie, zu guten Hausfrauen, treuen, liebevollen Gattinnen und vernünftigen, vorurtheilsfreien Müttern heranbildete. Heut zu Tage sind Einfachheit und Genügsamkeit wie aus der Welt geschieden; während man mit dem einen Fuße geistig vorwärts eilt, gleitet man im wirklichen Leben stets mit dem andern um ein Paar Schritte zurük. Unsere Väter gingen in die Fremde, um das Gefühl des Vaterlandsstolzes zu kräftigen und nur das Gute, das sie draußen lernten, an den heimatlichen Heerd zurükzubringen; unsere jezige junge Welt aber geht ins Ausland, um die Heimat verachten zu lernen, bringt fremde Bedürfnisse, fremde Sitten und Laster, fremde Zungen und Begeisterung für Fremdes mit, und die heiligen frommen Bräuche der Heimat werden ihnen zum Gespött. Hatte weiland ein Vater in langer Jahre Mühen sich und den Seinigen ein gewisser Wohlstand gegründet, so lehrte er seine Kinder zunächst dieses reiche Gottesgeschenk zu erhalten, vernünftig und bescheiden zu genießen und auf ehrenhafte Weise zu vermehren; — heutzutage, wo Arbeitsamkeit und Entsagung seltener sind, wo nur Wenigen es gelingt, den erwünschten Wohlstand zu erringen, da begnügt sich Niemand mehr; die alte Einfalt ist gewichen, und je höher die Mittel steigen, desto mehr steigern sich die Bedürfnisse. — Alles rennt vorwärts, klimmt nach oben zu schwindelnder Höh', von wannen sie bald wieder herunterstürzen müssen, wenn die wächsernen künstlichen Schwingen schmelzen; der bemittelte Bürger läßt sich nicht genügen, die Kinder an seinem eigenen Heerde zu erziehen, sondern sendet seine Töchter in vornehme Institute ins Welschland, wo ihnen fremder Brauch und fremde Sprache die Rede der Falschheit, des Scheins eingetrichtert wird und der Wohlhabendere auf dem Lande sendet seine Kinder, zumal die Töchter, in die Stadt, wo nicht mehr die Sitten der Heimat gelten, sondern die fremden Bräuche mehr und mehr Boden finden; dort lernen sie Wünsche, Bedürfnisse und Genüsse kennen, die ihnen und ihrer Bestimmung nicht entsprechen und die dem bessern Theil in ihnen schaden. Die armen Männer, die's mit den guten, alten einfältigen Sitten halten, sind dann betrogen, und wenn solche Mädchen Mütter werden, schämen sie sich an der Amme wie an der Küchenschürze und dem Roznäschen des Säuglings, und halten Kinderfrauen, Bonnen, Gouvernannten, Erzieherinnen und wie man diese Zittergewächse zwischen Dienerin und Freundin alle nennen mag.

---

## Schul-Chronik.

**Bern.** Seeland. (Korresp.) Bei dieser Gelegenheit diene Ihnen also zur Nachricht, daß einige Lehrer des Amtsbezirkes Aarberg für diesen Sommer einen Wiederholungskurs veranstaltet haben. Nebst den Herren Sekundarlehrern

Furrer und Gull in Aarberg hat sich auch Herr Professor Zyro, Pfarrer in Kappelen auf verdankenswerthe Weise herbeigelassen, um uns etwas von seinem reichen Schaze des Wissens zukommen zu lassen. Mit körniger Gründlichkeit, verbunden mit lichtvoller Klarheit, weiß er die gespannteste Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln. Wir haben alle die größte Freude an diesem Unternehmen. Das Alltagsleben verknöchert so gerne den Menschen, darum ist es nöthig, daß man emporstrebe, damit man nicht durch den Sch.llen selbst zum Sch.llen werde.

— Daß es um unsern Bauernstand nicht so gut steht, wie es stehen könnte, daran sind — man halte uns den Ausdruk zu gut — in gewisser Beziehung die Schulen Schuld. Wir gehören sicherlich zu den eifrigsten Freunden der Volksbildung, wir konnten uns aber seit Jahren unmöglich verhehlen, daß im Allgemeinen eine zu wenig praktische Richtung eingeschlagen wird. Man scheint sich viel zu wenig das Ziel vorgesezt zu haben — Bauern zu erziehen und so kam es denn, daß talentvolle Jünglinge beim Austritt aus der Schule wenig Neigung verspürten, der Landwirthschaft sich zu widmen. Passirte Einer gar eine Sekundarschule, dann meinte er alsbald, er sei zu etwas Höherm geboren. — Mit Freude haben wir dagegen den Gesezesentwurf des Herrn Großrath Weber über die Errichtung landwirthschaftlicher Schulen, begrüßt. Dieser Mann hat ausgesprochen, was dem Berner Bauernstande Noth thut, nämlich Schulen, wo tüchtige Landwirthe theoretisch und praktisch gebildet werden. Wir begreifen es, die Landwirthschaft, so wie sie jezt vielerorts betrieben wird, sagt manchem jungen Menschen von hellem Verstande nicht zu, weßhalb er sich nach einer Thätigkeit sehnt, wo der Geist mehr Beschäftigung findet. Das würden nun gerade die nach Weber's Vorschlag eingerichteten landwirthschaftlichen Schulen darbieten. Sie würden in den jungen Leuten gewissermaßen ein wissenschaftliches Interesse für die Landwirthschaft erweken und das wäre ein Rezept gegen die Ueberfüllung wissenschaftlicher Berüfe. Einige hundert junge Männer, in dieser Weise erzogen, müßten ein großer Gewinn für den Kanton sein. Dann würde die Landwirthschaft einen bedeutenden Aufschwung nehmen und auch im gesellschaftlichen und staatlichen Leben müßte Manches besser kommen.

**Solothurn**. Bettlach. (Korresp.) Während man aus mehrern Gemeinden dieses Kantons die erfreuliche Nachricht vernimmt, daß die Hochwrd. Geistlichkeit die Sonntagsschulen für Knaben und Mädchen, welche die Primarschule entlassen haben, unterstüzt, hat der Hr. Pfarrer dieser Gemeinde vorlezten Sonntag in der Kirche öffentlich auf empörende Weise namentlich gegen den Schulbesuch der Töchter geeifert, troz dem, daß dieser Besuch für Nachübung des in der Primarschule Erlernten auf einem Gemeindbeschluß beruht. Der giftschwangre Vortrag jedoch hatte zur Folge, daß am gleichen Sonntag sich wieder sämmtliche Töchter in dieser „Mißschule", wie sie der ehrwrd. Herr zu benennen pflegte, einfanden. Ein Beweis, daß die Jugend dieser Gemeinde sich mit gemalten Teufeln nicht schreken läßt. Sonderbar ist es aber doch, daß dieser Hr. Pfarrer auf einmal der Bildung des weiblichen Geschlechtes so abhold wird, während er früher seiner ganzen Umgegend in Genüge den Beweis geleistet, daß ihm die Bildung dieses Geschlechtes innig warm am Herzen gelegen.

**Glarus**, 18. Mai. Die heutige Landsgemeinde ist für die ungestörte Entwiklung unsers Schulwesens von wesentlicher Bedeutung. Keine Stimme hat sich dafür erhoben, daß die obligatorische Schulzeit um 1 Jahr vermindert werde. Ferner ist der Vorschlag des Kantonsschulrathes angenommen worden, daß ein schulpflichtiges Kind zu keiner Zeit in irgend welchen Etablissaments arbeiten dürfe, und daß Fabrikherren 20—70 Fr. Buße zu bezahlen haben, wenn sie Kinder zur Arbeit anstellen, die nicht einen schriftlichen Schulentlassungsschein vorweisen können. So ist ein sehnlicher Wunsch warmer Schulfreunde zu einer Zeit in Erfüllung gegangen, wo ängstliche Berechnung am wenigsten damit hervorgetreten wäre. „Thue was du sollst, komme was da wolle" — hat sich hier herrlich gerechtfertigt.